



**IRLAND 1999**  
**Momente einer wunderbaren Reise**  
**von Michèle Roth**

*Warmlaufen...*

Nach einem herzlichen Empfang durch meine frühere Au-Pair-Familie verbringe ich zuerst ein paar Tage in Dublin, das sich in den letzten sechs Jahren sehr verändert hat. Die Stadt boomt, überall wird gebaut, modernisiert, Billig-Läden und Straßenverkäufer verschwinden immer mehr aus dem Stadtbild. Dublin verliert dabei einen Teil seines alten Charmes. Besonders Temple Bar, das Viertel der alternativen Kulturszene, hat sich komplett verändert, ist konventionell und normal geworden.

Das eigentliche Ziel meines dritten Irlandaufenthalts ist nicht Dublin, sondern die Westküste von Donegal und Galway. Und diese beiden Counties sollten alle Erwartungen übertreffen. Die erste Überraschung gibt es aber schon am Dubliner Busbahnhof. Dort treffe ich mich nämlich mit Markus, den ich bis dahin nur aus E-mails kenne. Wir haben uns zur gemeinsamen Busfahrt von Dublin nach Donegal verabredet und wollen danach entscheiden, ob wir noch mehr zusammen unternehmen. Wir verstehen uns auf Anhieb gleich so gut, dass wir schnell beschließen, die ganze Reise zusammen zu gestalten. Es ist wirklich kaum zu glauben, wie gut wir uns verstehen. Wir lachen sehr viel und stimmen auch immer in dem überein, was wir als nächstes tun wollen.

*Slieve League*

In den kommenden Tagen folgt ein Höhepunkt dem anderen. In Donegal Town versuchen wir, einen Bus in Richtung Glencolumbkille zu finden. Doch wir haben kein Glück. Der einzige Bus fährt abends um sechs, was für einen Tagesausflug reichlich spät ist. Die anderen Busse fahren nur in der Hauptsaison, die erst eine Woche nach unserem Aufenthalt beginnt. So versuchen wir unser Glück beim Hitchhiking. Es läuft nicht schlecht, auch wenn wir zwischendrin viele Kilometer zu Fuss zurücklegen. Ein nordirisches Urlaubspaar gabelt uns zweimal auf und bringt uns schließlich zum Ausgangspunkt unserer geplanten Wanderung auf den Slieve League. Das ist ein Berg, an dessen Meereseite die höchsten Klippen Europas zu bestaunen sind, über 600

Meter hoch. Dafür lohnt sich die Anstrengung, stundenlang durch unwegsames Gebiet - sehr nasse Hochmoore und Steinhalden - zu wandern. Wir wundern uns über Schafe, die am äußersten Rande der Klippen herumturnen. Wir finden schon von unserem relativ sicheren Standort aus den Blick in die Tiefe atemberaubend. Auch ins Landesinnere ist der Blick sehr lohnenswert. Mich reizt der Rückweg über den auf beiden Seiten steil abfallenden One-Man's-Path, aber Markus bringt mich zur Vernunft, und wir nehmen den bekannten Weg zurück. Obwohl sich die Sonne den ganzen Tag über nicht gezeigt hat, haben wir beide am Abend knallrote Köpfe. Es kann nicht nur am Wind liegen, denn Markus hat sich einen richtigen Sonnenbrand zugezogen. Zur Entspannung verbringen wir den Abend in zwei Pubs und genießen das kühle Guinness (mit Black Currant verfeinert) bei live gesungenen irischen Liedern. Für Stimmung sorgt eine Gesellschaft, die den 43. Hochzeitstag eines sympathischen Ehepaares feiert. Markus, noch nicht so geübt, vergisst bei einer Bestellung vor dem Black Currant das Guinness - und bekommt ein Glas schwarzen Johannisbeersaft. Zum Glück bemerken das die Feiernden nicht, sonst hielten sie uns wohl nicht mehr für Einheimische (das tun sie nämlich!).

### *It's Tuesday!*

Am nächsten Tag fahren wir zur Erholung mit dem Bus weiter in Richtung Norden. In Letterkenny müssen wir umsteigen und mit der regionalen Busgesellschaft Swilly Bus weiterreisen. Ich habe mich am morgen telefonisch nach den Abfahrtszeiten erkundigt, und auch in Letterkenny versichere ich mich noch einmal, dass unser Bus um Viertel nach vier fährt. Markus spöttelt, ob der auch wirklich fahre, schließlich sei heute Dienstag. Ich gucke ihn schief an. Der Bus kommt, ich frage beim Fahrer nochmals nach, ob dieser Bus denn bis Dungloe fahre. Er meint trocken: "It's Tuesday!", und an Dienstagen fährt dieser Bus nur die Hälfte der Strecke. Markus mit seinem Pessimismus ist als Schuldiger schnell gefunden. Immerhin gibts noch einen Bus um 18 Uhr. Die ungewollte Verspätung entpuppt sich als großer Glücksfall, denn wir erleben auf der abendlichen Fahrt durch Bloody Foreland wunderschöne Momente, als sich die Sonne über dem Meer zum erstenmal an diesem Tag ihren Weg durch die Wolken bahnt, um erst das Meer und dann den Küstenstreifen zu beleuchten und langsam zwischen dramatisch schwarzen Wolken unterzugehen. Fantastisch!

Dungloe hat nicht viel zu bieten, abgesehen von seinen verrückten Hunden. Die vertreiben sich die in diesem Ort vorherrschende Langeweile mit der Jagd auf fahrende Autos. Erst bleibt uns fast das Herz stehen, als wir beobachten, wie sich ein Hund auf die Lauer legt und dann wütend bellend ein herannahendes Auto angreift. Wir sehen ihn schon unter den Rädern. Aber die Hunde in Dungloe haben Übung. Wie würden sie wohl auf den Rechtsverkehr bei uns reagieren? Wir beschließen den Abend bei Tee und Fast Food vor dem extra für uns angezündeten Kamin in Greene's Hostel.

## *Abenteuer auf Fahrrädern*

Die nächsten beiden Tage sind wir mit den Fahrrädern unterwegs, was auf irischen Strassen kein Zuckerschlecken ist. Selbst auf den Küstenstrassen, die man erst einmal flach vermuten würde, geht es ständig rauf und runter, da die Iren den Weg nicht ebnen, sondern über alles hinaus bauen. Von den Schlaglöchern ganz zu schweigen. Unsere Hintern schmerzen auf jeden Fall deutlich. Am ersten Tag fahren wir mit der Fähre nach Aranmore Island, die ziemlich gebirgig und auf der Atlantikseite völlig unbewohnt ist. Unser Feldweg endet irgendwo im Hochmoor, und wir schieben unsere Räder querfeldein weiter, bis wir ganz unerwartet vor wunderschönen Klippen stehen. Ein Stück weiter, neben einem Leuchtturm, gibt es sogar eine Treppe, die uns über die Klippen hinunter bis auf Meereshöhe führt. Da sitzen wir dann die längste Zeit, überwältigt schweigend und staunend. Die Kraft des Meeres ist deutlich zu spüren, während wir beobachten, wie die Wellen tosend gegen die Felsen schlagen und diese immer mehr aushöhlen. Das einzige, was zum absoluten Glück noch fehlt, ist ein Fischsandwich. Wir haben an diesem Tag kein vernünftiges Frühstück in unseren Mägen, sondern nur eine Banane und etwas Schokolade. Brot war vor neun Uhr in Dungloe nicht zu bekommen. Mir knurrt der Magen, aber in dieser einsamen Gegend gibt es nichts zu essen. Selbst zurück in dem "Hauptort" finden wir nur mit Mühe einen geöffneten Pub, wo wir uns mit einem einfallslosen Käsesandwich zufrieden geben müssen.

Am nächsten Tag wollen wir die Gegend eigentlich schon verlassen, aber da kein Wölkchen am Himmel zu entdecken ist (ja, sowas gibts in Irland!) ist uns der Tag für eine Busfahrt zu schade, und wir entscheiden uns für eine weitere Fahrradtour. Hierfür werden wir mit wunderschönen, menschenleeren Sandstränden belohnt. Der weiße Sand und das superklare Wasser verführen uns sogar zu einem Bad im Atlantik (bei ca. 16°C Wasser- und 21°C Außentemperatur!). Zum Aufwärmen genehmigen wir uns ein Nickerchen und ein Picknick in der Sonne, mit Blick auf die Bucht, das tiefblaue Wasser und ein paar gelangweilte Pferde. Wenn die wüssten, wie gut sie es haben! Auf dem Rückweg nehmen wir eine kleine Bergstrasse durch steiniges Gelände mit kleinen Seen. Dabei geraten wir dummerweise auf ein frischgeteertes Stück Strasse, und bevor wir es richtig realisiert haben, sind Fahrräder und Kleider voll Teer. Eine schöne Schweinerei! Die Fahrräder können mit Benzin gereinigt werden (unser armer Herbergsvater und Fahrradvermieter...), mein Pulli und meine Jeans sind nicht mehr zu retten.



### *Galway - eine Metropole der Musik?*

Den folgenden Tag verbringen wir trotz schönem Wetter im Bus, der uns nach Galway bringt. Übrigens empfiehlt es sich, vor einer Busfahrt (wenn sie nicht gerade auf einem der wenigen Motorways verläuft) auf ein Irish Breakfast zu verzichten, da man permanent hin und her geschüttelt und zwischendrin auch

mal in die Höhe katapultiert wird.

Die Hostels in Galway City sind alle ausgebucht. Es ist Freitagabend, viele Iren scheinen für das Wochenende nach Galway gekommen zu sein. Nur ein überteuertes, gefängniszellenähnliches Zimmer im Celtic Tourist Hostel wird uns angeboten. Wir suchen schnell das Weite. Nach längerem Suchen finden wir eine B&B-Unterkunft. Das Zimmer, komplett in unterschiedlichen rosa Tönen gehalten, wird mir eine Nacht voller Alpträume bescheren. Zuvor wollen wir den Abend jedoch in einem gemütlichen irischen Pub mit *traditional music* ausklingen lassen. Galway ist berühmt dafür, wir glauben also, aus dem Vollen schöpfen zu können. Denkste! Aus den meisten Pubs dröhnt uns gewöhnliche Pop- und Rockmusik entgegen oder nur der Lärm der zum Trinken Versammelten. Entmutigt machen wir uns auf den Nachhauseweg, da werden wir doch noch fündig. Die Musik ist recht gut, die Akustik leider sehr schlecht. Aber so kommen wir immerhin noch zum ersehnten Guinness.

### *Die Faszination der Aran Islands*

Bei strömendem Regen, dickem Nebel und ziemlich starkem Wellengang tuckern wir am nächsten Morgen mit einer kleinen Fähre auf die Aran Islands (diesmal mit einem Irish Breakfast im Magen, Markus verbringt die gut 2-stündige Fahrt vorsichtshalber auf Deck). Da ich schon vor sechs Jahren bei gleichem Wetter auf der Hauptinsel Inishmore angekommen bin, gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass sich das Wetter im Laufe des Tages bessern wird - und siehe da, als wir am Nachmittag die Insel mit den Fahrrädern durchstreifen, scheint die Sonne. Die Aran Islands sind überzogen von kleinen Steinmüerchen, die kleine Quadrate von ca. 5x5 Metern abstecken. Dazwischen einzelnen Cottages. Und von überall der Blick aufs Meer. Genial. Nicht zu vergessen natürlich die Überbleibsel aus vorchristlichen Zeiten, allen voran Dun Aengus, eine riesige Festung oder Kultstätte, die ganz am Rande von erneut sehr beeindruckenden Klippen klebt. Ich bin etwas schockiert über die Kommerzialisierung, die seit meinem letzten Besuch hier Einzug gehalten hat. Schon von weitem sieht man die Menschenmassen sich auf dem ausgebauten Weg hinauf nach Dun Aengus schlängeln. Am Anfang des Fußweges stoßen wir auf einen riesigen, gut ausgebauten Fahrradparkplatz. Kurz darauf eine Absperrung und ein Tickethäuschen. Vor sechs Jahren war in dieser Gegend außer mir kein Mensch gewesen. Immerhin müssen wir nicht bezahlen, da es schon fast sechs Uhr ist und die Ticketverkäuferin gerade Feierabend macht. Wir verlassen bald den vorgegebenen Weg und schlendern dem Klippenrand entlang. Erst als die meisten Touristen abgezogen sind, besichtigen wir die beeindruckenden Überbleibsel von Dun Aengus.

Es wird recht spät, bis wir nach Hause kommen. Nach einer kurzen Dusche wollen wir etwas essen gehen. Einen Pub mit Live-Musik haben wir bereits entdeckt, ganz in unserer Nähe. Leider gibt es da nichts mehr zu essen, und auch in den übrigen Restaurants und Pubs der Insel werden wir abgewiesen. Zehn Uhr ist einfach zu spät. Schließlich kehren wir müde und ausgehungert in unser Zimmer zurück und verzehren die letzten Reste unseres Proviantes -

etwas Brot, Käse, Schokolade, Chips, einen Apfel... Markus scheint damit ganz glücklich zu sein, ich nicht. Immerhin haben wir seit Dungloe nichts Warmes mehr gegessen.

Auch den nächsten Tag verbringen wir fast ganz auf der Insel. Wir entdecken am einen Ende der Insel kleinere, aber nicht weniger reizvolle Klippen und hüpfen fröhlich über die Steine. Mir macht das besonders viel Spaß. Auf einem großen Felsbrocken genießen wir dann den Sonnenschein und beobachten die an die Felsen klatschenden Wellen. Gerade als wir aufbrechen, kommt plötzlich eine Riesenwelle angerollt und verhilft uns beinahe zu einer unfreiwilligen Dusche. Das war knapp! Wir radeln zufrieden über die Insel. In dem Hafentort Kilronan feiern die Einheimischen ein Fest mit verschiedenen Wettkämpfen (z.B. Heuballenhochwerfen), Kanu- und Segelregatten, irischer Musik. Der Speaker spricht nur gälisch, so dass wir nichts verstehen können. Die Atmosphäre genießen wir trotzdem.

Abends fahren wir nach Galway zurück. Bei der Suche nach einer warmen Mahlzeit lassen wir uns nun von Markus' Reiseführer leiten und werden schnell fündig. Und im Pub neben dem Restaurant wird fröhlich gesungen. Wir wundern uns, dass nach der Polizeistunde weiter ausgeschenkt wird. Die meisten Pubs halten sich streng an die Vorschriften. Doch als wir den Pub verlassen wollen, bemerken wir den Trick. Die Eingangstüre ist abgeschlossen, wir kommen nur noch durch einen Hinterausgang hinaus.

### *Connemara*

Zum Schluss unsere Reise wollen wir Connemara besuchen. Die zweistündige Busfahrt bietet uns schon die schönsten Landschaften. Grünbewachsene Berge, tiefblaue Seen, viele Steine, ein fast wolkenloser Himmel, weiße Cottages, Meer... Am Nachmittag erkunden wir die Umgebung von Clifden, einem sympathischen Örtchen am Meer, zu Fuß. Wieder einmal verlassen wir den vorgegebenen Pfad und streunen querfeldein. Diesmal werden wir zur Umkehr gezwungen. Das Gebüsch wird immer undurchdringlicher, das Wetter schlechter, ein anderer Weg ist nicht zu erkennen. Markus' Schuhe sind von der Wanderung über den nassen Moorboden völlig durchtränkt. Selbst meine guten Schweizer Wanderschuhe werden langsam feucht. Wir besichtigen statt dessen Clifden Castle, eine relativ gut erhaltene Burg mit vielen Räumen, die in keinem Reiseführer verzeichnet ist und zu der auch kein Wegweiser hinführt. Wir wissen nur dank den ausführlichen Tipps unseres gutmütigen Herbergsvaters von der Burg. Am Abend finden wir ihn in dem uns von ihm empfohlenen Pub wieder, er ist einer der Musikanten. Von der Musik sind wir allerdings etwas enttäuscht, sie ist uns zu langsam. Dafür schmeckt der Irish Coffee.

Leider sollte dies auch der letzte Tag sein, an dem sich die Sonne zeigte. Am nächsten Tag kämpfen wir gegen Sturm und Regen. Trotzdem besuchen wir Kylemore Abbey (ein Märchenschloss an einem kleinen See) und steigen zur hoch über der Abbey thronenden Statue

hinauf (wieder ein Tip unseres Herbergsvaters). Die Aussicht ist atemberaubend, trotz des trüben Wetters. Wir wandern der Strasse entlang zum Connemara National Park. Die Benutzung des Fußweges wurde uns untersagt, da er für Meditationsspaziergänge der Nonnen reserviert sei und die sehr böse werden könnten, wenn wir sie dabei störten. Im National Park erklimmen wir einen zentral gelegenen Berg. Fußwege, wie man sie in einem Nationalpark erwarten könnte, gibt es nicht. Nur die letzten Meter vor dem Gipfel können wir einem kleinen Pfad folgen. Die Aussicht vom Diamond Hill wäre fantastisch, wenn sie nicht durch Wolken und Nebel getrübt würde. Sturm und Regen treiben uns schnell vom Gipfel.

### *Abschiednehmen*

Auch der letzte Tag in Irlands Westen ist getrübt von einer hartnäckigen Wolkendecke. Wir fahren nach Westport, einem hübschen, lebhaften Städtchen in der Nähe von Croagh Patrick, Irlands heiligem Berg. Dessen Besteigung sparen wir uns für einen späteren Irlandbesuch. Statt dessen spazieren wir zum Hafen und schlendern durch die Shops von Westport. Letzte Einkäufe wollen erledigt sein. Ich kaufe mir ein original irisches Grandfather Shirt. Das ziehe ich sogleich zu unserem letzten Pubbesuch an. Der findet - trotz guter Musik und wie immer leckerem Guinness - ein abruptes Ende, als Markus einfällt, dass er seinen Pass als Pfand für den Zimmerschlüssel hinterlegt hat und die Rezeption am Morgen erst ab acht oder halb neun besetzt ist. Wir müssen aber um sieben schon los. Im Laufschrift gehts zum Hostel, wo zum Glück noch jemand da ist.

Am nächsten Morgen fahre ich zum erstenmal mit einer irischen Eisenbahn, von Westport nach Dublin. Eigentlich gar nicht so schlecht, auf jeden Fall wird man nicht so durchgeschüttelt wie im Bus. Und dann gehts leider schon wieder nachhause.

Es war eine wunderschöne Reise, und ich werde bestimmt bald nach Irland zurückkehren, um Orte zu besuchen, die wir dieses Mal nicht sehen konnten, und um Höhepunkte dieser Reise noch einmal zu erleben.

